

Innovationen und die Empfangsbereitschaft

Erfahrungen bei der Lehrmittelentwicklung und -einführung

Christine Le Pape Racine | Solothurn
Daniel Stotz | Zürich

This contribution focuses on the impact on methodological innovation that teaching materials may or may not make. It tells the story of a set of CLIL-oriented English language learning materials which were introduced in three Swiss cantons and met with partly strong criticism by teachers. The analysis suggests that pupils achieve good results, but that the concept of cross-curricular teaching is not well established at schools. Moreover, part of the problems seem to arise from the packaging of the materials and from insufficient guidance offered to teachers. The article points out ways forward in order to save important elements of innovation for generations of learners to come.

1. Einleitung

Dieser Artikel erzählt die Geschichte der Entwicklung und Einführung eines Lehrmittels, das Primarschülerinnen und -schüler beim Erwerb von Kompetenzen in der englischen Sprache und von Sachwissen unterstützt. Für viele der Beteiligten ist es keine glückliche Geschichte, doch das Ziel dieses Beitrags ist es, im Sinne von ‚lessons learnt‘ eine produktive Bilanz zu ziehen und einige Schlussfolgerungen hinsichtlich eines verbesserten Innovationsmanagements zu ziehen. Es geht um das Lehrmittel *Explorers*, das beim Lehrmittelverlag Zürich erschienen ist. Es begleitet die Lernenden von der 4. bis zur 6. Klasse und ist in den Primarschulen der Kantone Zürich, Zug und Schaffhausen eingeführt. Der *Explorers*-Ansatz dreht sich um das Lösen von Lernaufgaben (*Tasks*), wobei Sprach- und Sachlernen im Hier und Jetzt des kommunikativen Handelns miteinander verknüpft werden.¹ Zudem stehen wie in dem in dieser *Babylonia*-Nummer diskutierten Lehrmittel *Mille feuilles* interessante Inhalte im Fokus des Lernens. In der Entstehungsgeschichte muss auch kurz das Lehrmittel *First Choice* aus dem gleichen Verlagshaus erwähnt werden, das in der Unterstufe der Primarschule (2. bis 3. Klasse) den Grundstein des Englischlernens legt.

Der Ko-Autor dieses Texts hat als Projektleiter ‚Inhalt und Ablauf‘ die Entwicklung von *Explorers* massgeblich mitverantwortet. Die Ko-Autorin war als externe Fachexpertin bei der Entste-

hung des Englischlehrmittels *Voices* für die Sekundarstufe beteiligt, ist in das *Passepartout* Projekt involviert und beobachtet den Erschaffungsprozess von *Mille feuilles*, dem Französischlehrmittel für die *Passepartout*-Kantone (BS, BL, SO, BE, FR, VS), das noch weiter gehende Innovationsziele hat als *Explorers*. Es ist somit klar, dass wir eine bestimmte Perspektive einnehmen, diejenige der Promotoren von aktuellen methodisch-didaktischen Ansätzen, die eine neue Herangehensweise an den schulischen Fremdsprachenerwerb erfordern. Wir sprechen in unserem eigenen Namen als Fremdsprachendidaktiker/in mit langjähriger Erfahrung als Sprachlehrende. Anlass für diesen Artikel sind zwei Entscheidungen, welche im Dezember 2011 vom Bildungsrat des Kantons Zürich gefällt wurden:

1. Das Lehrmittel *Explorers* erhält den Status ‚provisorisch-obligatorisch‘, was heisst, dass es das einzige zugelassene Lehrmittel für die Mittelstufe ist und bleiben soll. Zusätzlich werden Unterstützungsmassnahmen beschlossen (direkt umsetzbare Unterrichtseinheiten, fachdidaktische Unterstützung und Beratung für das Fach Englisch, zusätzliche optionale Lehrmittelkomponenten wie *Workbooks*).
2. Die ganze Lehrmittelreihe des kantonalen Lehrmittelverlags (*First Choice*, *Explorers*, *Voices*) soll vorzeitig abgelöst werden. Es wird eine Arbeitsgruppe unter der Leitung eines Mitglieds des Bildungsrats eingesetzt, die einen Anforderungskatalog für ein zukünftiges Englischlehrmittel sowie eine „Analyse des bestehenden Lehrmittelangebots“ erstellen soll.

Grundlage für diese Massnahmen sind zwei Studien des Pädagogischen Instituts der Universität Zürich zu *Explorers* und *Voices*, in denen Lehr-

personen zu ihren Erfahrungen mit den Lehrmitteln befragt wurden, sowie zwei Gutachten der Zürcher Schulsynode² zu den Primarlehrmitteln, die insbesondere für *Explorers* äusserst kritisch ausfielen.

In die Erwägungen des Bildungsrats wurden keinerlei Untersuchungen zum Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler oder deren Meinungen einbezogen. Zum Zeitpunkt der Beschlüsse lagen folgende Studien vor:

1. Eine breit angelegte Leistungserhebung im Rahmen des NFP56-Projekts „Der Einfluss von Englisch auf das Französisch lernen“ und der dazu gehörigen Verlängerungsstudie (Heinzmann *et al.*, 2010) attestiert der Mehrheit der getesteten Primarschülerinnen und -schüler der Zentralschweiz gute Englischkenntnisse. So erreichen 77% der Getesteten die Lernziele im Bereich Leseverstehen (A2.1 und A2.2 gemäss GER). Die Zuger Schülerinnen und Schüler, die mit *Explorers* Englisch lernen, unterscheiden sich nicht signifikant von den Jugendlichen anderer Kantone.
2. Eine neuere Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz (Husfeldt & von Ow, 2011 und von Ow *et al.* in dieser Nummer) betont ebenfalls die sehr guten Leistungen der Schülerinnen und Schüler nach gut zwei Jahren Englisch in den drei Kompetenzbereichen Hören, Lesen und Sprechen. Die Forscherinnen fanden keine signifikanten Unterschiede in den Leistungen der Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Kantonen (von Ow *et al.*, 2012). Eine auf der Website des Kantons Schaffhausen publizierte Teilauswertung der Ergebnisse für die Schulen in diesem (mit *First Choice* und *Explorers* arbeitenden) Kanton hält fest, dass „die durchschnittlich erreichten Punktzahlen im Hör- und im Leseverstehen höher sind als der Durchschnitt aller Beteiligten“ (Kanton Schaffhausen, 2011).

Dass die Leistungen der Schülerinnen und Schüler, die mit einem anspruchsvollen Lehrmittel arbeiten, gegenüber den gemessenen Kompetenzen anderer Lernenden nicht abfallen, ist nicht weiter überraschend und weist unter anderem darauf hin, dass viele Lehrpersonen durchaus zurechtkommen mit dem Ansatz und den Materialien. Zu bedenken ist zudem, dass in den Tests dieser Untersuchungen nur sprachlich-kommunikative Lernleistungen erfasst wurden; die inhaltlichen, sachfachorientierten Lernziele, die mit *First Choice* und *Explorers* zusätzlich verfolgt werden, blieben unbeachtet. Bemerkenswert sind zudem Widersprüche in den Wertungen aus Sicht der Lernenden und der Lehrenden. Während zwischen 70 und 80% der Schülerinnen und Schüler Spass am Englischunterricht haben, in ihrem Lehrmittel interessante Themen finden und es überhaupt pauschal ganz oder mehrheitlich gut finden (Kt. Schaffhausen, 2011: 3), urteilen die Lehrpersonen kritischer: ca. 38% sagen aus, dass sie mit dem Lehrmittel *Explorers* nicht gerne arbeiten, auch wenn vier Fünftel angeben, dass ihnen der Unterricht „Spas bereitet“.³

Die Analyse dieser verstreuten Befunde scheint zu zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler im Englischunterricht mit *Explorers*

durchaus gute Resultate in den sprachlichen Kompetenzbereichen erzielen, dass jedoch das Lehrmittel unter den Lehrpersonen höchst umstritten ist und von vielen als schwierig im Gebrauch taxiert wird. Problematisch am Entscheid des Zürcher Bildungsrats, die gesamte Lehrmittelreihe abzulösen, ist unserer Ansicht nach, dass a) einseitig die Einstellungen und unmittelbaren Erfahrungen von Lehrpersonen berücksichtigt werden, dass b) im Kanton Zürich Schülerleistungen nie erhoben wurden, und c) dass Probleme, die im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Englischunterrichts entstanden sind, auf die Lehrmittel projiziert werden und damit der Glaube gestärkt wird, ein anderes Lehrmittel solle für Abhilfe sorgen.

Besonders fragwürdig erscheint dabei, dass die erweiterten Lernziele, die dem methodisch-didaktischen Ansatz des Content-and-Language-Integrated Learning zu Grunde liegen, in der Diskussion kaum je in Betracht gezogen werden. Dies ist einer der grösseren von zahlreichen Widersprüchen, die den Umgang mit Innovationsbestrebungen im Schulfeld oft kennzeichnen. Dabei ist just der Bildungsrat des Kantons Zürich selbst verantwortlich für die konzeptionelle Vorgabe, dass im Fremdsprachenunterricht nicht nur Vokabeln gelernt, Grammatikstrukturen verinnerlicht und funktionale Sprachkompetenzen erworben werden sollen (siehe Abschnitt 2). Ein inhalts- und handlungsorientiertes Lehrmittel muss in diesem Bildungskontext mehr und anderes leisten als ein herkömmliches Sprachlehrmittel. Wenn nun der Bildungsrat fordert, dass auch ein künftiges Englischlehrmittel „den anerkannten aktuellen methodisch/didaktischen Ansatz des Sprachenlernens berücksichtigen“ muss (BBR, 2011: 5), ist nicht klar, ob das Gremium sich der Konsequenzen dieser Vorgabe bewusst ist. Insbesondere steht zur Debatte, ob mit der Ablösung der Lehrmittel eine Kehrtwende in der Bildungspolitik vollzogen werden soll, die konträr in einer Schweizer Landschaft stehen würde, wo im Rahmen von *Passepartout* (siehe Grossenbacher *et al.* und Egli Cuenat, dieses Heft) und Lehrplan 21 die Neuausrichtung des



Fremdsprachenunterrichts weitergeführt wird.

Um die Entstehung der verfahrenen Situation zu verstehen, muss die Geschichte des aktuellen methodisch-didaktischen Ansatzes im Kontext der Bildungsreformen kurz aufgerollt werden (Teil 2). Der dritte Teil umreißt die wesentlichen Charakteristika der Lehrmittelreihe und zeigt zugleich einige der möglichen Ursachen für Schwierigkeiten im Gebrauch auf. Teil 4 schildert die Bemühungen um eine Verankerung des Lehrmittels in der Praxis. Im abschliessenden Teil zeigen wir aus unserer Warte Lösungsmöglichkeiten auf und warnen vor vorschnellen Entscheidungen.

2. Entstehungsgeschichte

In den Jahren 1998 bis 2003 wird in 12 Zürcher Schulgemeinden ein neuer Ansatz des Fremdsprachenunterrichts erprobt (Büeler *et al.*, 2001). Im Rahmen des Schulprojekts 21 lernen Schülerinnen und Schüler Englisch in Unterrichtsgefässen wie *Mensch und Umwelt*, *Gestaltung und Musik* sowie *Sport*. Die Erfahrungen und Empfehlungen, die aus diesem Schulversuch hervorgehen, prägen in der Folge die Ausgestaltung des gegenwärtigen Englischunterrichts im Kanton Zü-

rich. Auf eine teilimmersive Konzeption wird zwar verzichtet – der Widerstand der Lehrerschaft gegen zwei Lektionen Mensch und Umwelt in Englisch pro Woche ist zu gross.⁴ 2003 aber beschliesst der Bildungsrat nicht nur die Einführung von Englisch ab der 2. Klasse, sondern empfiehlt auch ein methodisch-didaktisches Konzept, das auf Folgerungen aus dem Schulprojekt 21 und der wissenschaftlichen Literatur beruht.

Der frühe Fremdsprachenunterricht kann dann besonders erfolgreich sein, wenn die Unterrichtsinhalte möglichst interessant sind und stufengemäss unterrichtet werden. Die Verknüpfung des Sprachunterrichts mit bildungsrelevanten Themen – heute allgemein als „content and language integrated learning“ (CLIL) bezeichnet – ist für den schulischen Unterricht noch aus einem weiteren Grund wichtig. Bei der beschränkt zur Verfügung stehenden Schulzeit müssen alle Unterrichtsinhalte einen Bildungswert haben. Die Sprache entwickelt sich parallel zum Erwerb von Wissen. (BBR, 2003: 8)

Die Begründung des CLIL-Ansatzes beruft sich damit klar auf die inhaltliche Füllung des Sprachunterrichts mit Lernzielen, die sich auf sachfachbezogenes Wissen und entsprechende

Kompetenzen beziehen. Da auf dem Markt keine CLIL-Lehrmittel gefunden werden, die sich um die Sachfachinhalte von Schweizer Lehrplänen kümmern, wird die Schaffung von Lehrmitteln in Auftrag gegeben, die den besonderen Bedürfnissen entsprechen sollen. Das Lehrmittel *First Choice* beruht auf einem modularen Konzept mit 10 wähl- und kombinierbaren Topics. Für die Fortsetzung ab der 4. Klasse erfolgt eine breite Ausschreibung, wobei bemerkenswert ist, dass das Konzeptpapier des Hauptautors von *First Choice* (wie alle anderen Eingaben) von der zuständigen Kommission abgelehnt wird. Darauf bleibt das Geschäft fast ein Jahr lang liegen. Schliesslich beauftragt die Interkantonale Lehrmittelzentrale (ILZ) Daniel Stotz zusammen mit einer Arbeitsgruppe der PH Zürich, innerhalb von zwei Monaten ein Lehrmittelkonzept auszuarbeiten. Dieses ausführliche Konzept wird am 6.7.2004 von der Kantonalen Lehrmittelkommission ZH einstimmig gutgeheissen. Der Bildungsrat schliesst sich dieser positiven Einschätzung an. Auf eine ausführliche Erprobung wird angesichts der knappen Zeit verzichtet. Der Hinweis, dass die gestaffelte Einführung von Englisch im Kanton Zürich mit ca. 10 Early-Starter-Schulen ideal für eine Erprobung wäre, wird nicht aufgenommen.⁵ Für das Fach Englisch existiert zu dieser Zeit noch kein Lehrplan, aber die Zielniveaus können auf der Basis des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen bzw. den Niveaubeschreibungen des Projekts IEF/lingualevel und in Analogie zum Zentralschweizer Lehrplan dennoch beschrieben werden. Sie entsprechen weitgehend den Regelstandards, die im Lehrplan der EDK-Ost (2006/09) schliesslich festgelegt werden. Wesentlich ist, dass gemäss dem post-kommunikativen Paradigma ein kompetenzorientierter Fremdsprachenunterricht

als gesetzt gilt, und dass aktuelle Lehrmittel „gemäss einer konstruktivistisch orientierten Auffassung des Lernens zunehmend nicht mehr die Funktion haben, Wissen direkt zu übermitteln, sondern vielmehr die Aufgabe, den Aufbau von Lern- und Denkprozessen anzuregen und zu unterstützen“ (Criblez & Nägeli, 2010: 10).

Für alle Lernszenarien definiert das *Explorers*-Konzept einen doppelten Zugang: „über Themen (*Learning about life and things*) und über Sprachhandlungen (*Learning a new language*)“. Das Autorenteam (Brigitte Achermann, Keith Sprague & Käthi Staufer) setzt die Konzeptvorgaben getreu um – für jedes themenorientierte Lernszenario wird neben einem Lernergebnis (*outcome*) je ein Satz Sprachlernziele (*language aims*) und Sachlernziele (*content aims*) definiert (siehe Abb. 1).

Abbildung 1: Auszug aus dem Lehrerkommentar von *Explorers 1* (S. 111)

<p>Outcome Pupils produce drawings that represent different pieces of music and a quiz about a music style (in an optional task).</p> <p>Content aims The pupils</p> <ul style="list-style-type: none"> – can distinguish different styles of music – find possibilities to represent music graphically – can describe music – can describe their feelings when listening to a certain piece of music. <p>Language aims The pupils</p> <ul style="list-style-type: none"> – learn to describe a piece of music by talking about the rhythm, the pitch and the loudness, e.g. <i>fast, slow, soft, loud, high, low, wild, calm, stormy, peaceful, quiet, bright, colourful, cool, hot, smooth</i> – learn to describe the effects that music has on them, e.g. <i>sad, happy, unhappy, good, scared, excited, bad.</i>
--

Der Ansatz sieht vor, dass Lernende wo immer möglich und sinnvoll Lernprozesse durch eigenes Handeln und Nachdenken unterstützen können. Dabei orientiert sich das Autorenteam stark an der Didaktik des modernen Sachunterrichts der Primarstufe und sieht beispielsweise unterrichtliche Arbeitsweisen wie „Durch spie-

lerisches Experimentieren neue Erfahrungen und Erkenntnisse erlangen“ und „Natürliche Vorgänge beobachten und sachlich beschreiben“ vor. Die entsprechenden Sprachmittel werden mittels Sprachsupport und Vorentlastungen zur Verfügung gestellt. Auch Bilder, Filme und Audiomaterial (Musik) bieten gute Möglichkeiten, das Lernen auf nonverbale Hilfen abzustützen.

Dass die Verknüpfung von Themen und Sprache mit Handlungen ein anspruchsvolles Unterfangen darstellt, war dem Projektteam bewusst. Eine damit verbundene Problematik wurde aber unterschätzt: Der Fächerkanon und damit die Abgrenzungen zwischen den Fächern bleiben trotz integrativem Unterricht erhalten. Die Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler werden durch fachbezogene Beurteilungen bewertet und in einzelnen Fachnoten im Zeugnis ausgewiesen. Sachfachliche Kompetenzen, die im englischsprachigen CLIL-Unterricht erworben werden, können in diesem System nicht dargestellt werden (vgl. Le Pape Racine, 2005).⁶ Umgekehrt wird unterbliebener Wissenszuwachs auch nicht negativ bewertet. Der Lehrplan Englisch der EDK-Ost, der von einer Expertengruppe aus verschiedenen Kantonen verfasst wurde, trägt dem CLIL-Ansatz nur beiläufig Rechnung: Die Kann-Beschreibungen beziehen sich auf sprachlich-kommunikative Kompetenzen, die inhaltliche Ebene wird nur unter der Rubrik „Inhaltliche Beispiele“ angesprochen; zudem bezieht sich kaum eines der Beispiele auf sachfachliche Themen.

Damit entsteht eine Leerstelle: Wenn zum Lernerfolg nur zählt, was bewertet und einem Schulfach zugeordnet werden kann, fallen die Sachlernziele im CLIL-Unterricht der Zürcher Ausprägung praktisch ausser Betracht. Ein Hinweis, dass das Entwicklungsteam hier nicht konsequent genug war, zeigt sich in der Tatsache, dass in den formativen Lernkontrollen „Stop and check“ ein Teil der Übungen sachbezogene Leistungserwartungen beschreibt (*I can guess what a piece of music is like from other people's movements*), dass aber in den summativen Mustertests im *Assessment Pack for Explorers* beurteilungsrelevante Lernziele zumeist als sprachlich-kommunikative Kompetenzen (Lehrplanziele) formuliert sind. Mit anderen Worten: sachfachliche bildungsrelevante Lernleistungen werden nicht wirklich in die Bewertung einbezogen.⁷ Das kann bedeuten, dass sie von Lehrpersonen und Schulbehörden auch zu wenig ernst genommen werden.⁸ Darauf deutet auch die neutrale Reaktion der Lehrpersonen zum Statement „Die Themen in *Explorers* begeistern mich“ hin (Criblez & Nägeli, 2010: 32). Ein weiteres Abgrenzungsproblem besteht zwischen den Lehrpersonen, die an einer Klasse unterrichten: wenn es Generalisten sind, können sie Sachfachinhalte im Sachfach oder in der Fremdsprachenlektion einführen, d.h. sie können frei koordinieren. Wenn das aber nicht der Fall ist, braucht es komplexe Absprachen zwischen den beteiligten Lehrpersonen, und es kann zu Konflikten führen, wenn Fremdsprachenlehrpersonen, die in der Sachfachdidaktik nicht ausgebildet sind, plötzlich ohne Lehrberechtigung Inhalte des Sachfachs unterrichten und diese Inhalte den Fachlehrpersonen vorwegnehmen.

Gewiss ist die Anreicherung des Englischunterrichts mit sachfachbezogenen Lernarrangements mitverantwortlich für die wahrgenommene Komplexität von *Explorers*. Die Lehrpersonen zeigen sich in der Befragung von Criblez und Nägeli durchaus vertraut mit dem ge-

Besonders fragwürdig erscheint, dass die erweiterten Lernziele, die dem methodisch-didaktischen Ansatz des Content-and-Language-Integrated Learning zu Grunde liegen, in der Diskussion kaum je in Betracht gezogen werden.

wählten Sprachlernansatz. Jedoch: „Vertraut sein, heisst aber nicht per se, dass der Ansatz im Unterricht umgesetzt wird, resp. werden kann“ (Criblez & Nägeli, 2010: 36). Es ist somit durchaus möglich, dass manche Lehrpersonen die inhaltlichen Ziele und Sachthemen nicht als wichtige Säule des Lehr- und Lernkonzepts anerkennen oder sich nicht im Stande sehen, diese unter den systemisch gegebenen Rahmenbedingungen umzusetzen.

Eine erste Frage, die in der Schlussbetrachtung thematisiert werden muss, lautet demnach: Soll am flächendeckenden CLIL-Konzept des Bildungsrats (BBR, 2003) festgehalten werden, und wenn ja, sollten dann sachfachliche Kompetenzziele stärker mit ins Konzept einbezogen werden und entsprechend valorisiert werden?

3. Charakteristik des Lehrwerks

Wie manche vergleichbaren zeitgemässen Lehrwerke bestehen auch *First Choice* und *Explorers* aus einer stattlichen Anzahl von Komponenten. Diese Vielfalt ist unter anderem bedingt durch die Bedürfnisse verschiedener Anspruchsgruppen. Beispielsweise wurden von Lehrpersonen Filme gewünscht, die Inhalte aus Mensch und Umwelt anschaulich zu transportieren und vertiefen vermögen (Stebler & Stotz, 2004). Lehrer und Informatikexperten aus dem Bildungsbe- reich sahen die Zeit gekommen für interaktive Übungssoftware, die von Schülerinnen und Schülern auch zu Hause am Computer bearbeitet werden kann. Viele Kinder lernen bekanntlich gerne Wörter mit bebilderten Vokabularkarten. Klassen arbeiten bei fortschrittlichen Lehrpersonen oft mit Werkstätten, die Aufgabenkarten für autonome Lernphasen anbieten. CLIL-Unterricht verlangt nach sachfachlich fundierten Nachschlagewerken, aus denen korrekte Informationen zusammengetragen werden können. Und natürlich sollen Schülerinnen und Schüler in jedem Fach lernen, aktuelle Medien sachgerecht einzusetzen, also sollen Lernaufgaben – zumal in der internationalen Sprache Englisch! – auch Internetrecherchen einschliessen. Lehrpersonen, die sich mit einem neuen Ansatz und

gewandelten Lernzielen befassen müssen, erwarten Handreichungen für die Beurteilung, am besten nicht nur Musterprüfungen, sondern laufend neu entwickelte Tests für alle Fertigkeiten. Das Entwicklungsteam von *Explorers* hat viele dieser Ansprüche berücksichtigt und versucht, die einzelnen Komponenten funktional sinnvoll miteinander zu verbinden. Zentral ist die Steuerung des Lernprozesses über sogenannte Tasks, also Aufgaben mit beschreibbaren Ergebnissen (*outcomes*), die mit Hilfe von angemessenen Lese-, Zuhör- und Filmbeiträgen (*input*) eingeführt werden. Dazu kommen Verarbeitungs- und Übungsphasen sowie der Aufbau von Lern- und Kommunikationsstrategien. Der aufgabenorientierte Ansatz manifestiert sich direkt in den *Task Cards*. Diese soliden illustrierten Karten im A5-Format werden in einer Box zur Verfügung gestellt und sind mehrwegfähig. Sie beschreiben alle Lernschritte mit Anweisungen in Englisch (Zusammenfassung in Deutsch) und verweisen auf die anderen Lehrwerkteile, die zur Bewältigung der Aufgaben notwendig sind. Zumeist ist dies das *Explorers Book* mit Texten und Schreib- oder Einsetzaufgaben, häufig auch die Hör-CD oder die DVD mit Filmen, die von der Lehrperson eingesetzt werden. Geübt wird mit der Trainer CD-ROM oder mit den Workbooks sowie mit den Wortschatzkarten. Herkömmliche Sprachlehrmittel bestehen meist aus einem wiederverwendbaren Schülerbuch und einem Arbeitsheft, so dass die Schülerinnen und Schüler auch zwischen mindestens zwei Komponenten hin- und wechseln müssen. Es ist zu vermuten, dass nicht allein die blosse Anzahl der Lehrmittelteile für negative Einschätzungen verantwortlich ist,⁹ denn die meisten von ihnen erfüllen einzeln durchaus Wünsche und Bedürfnisse von Lehrpersonen und Lernenden. In der Befragung wird die Nützlichkeit jeder einzelnen Komponente bezogen auf den deklarierten Zweck als relativ hoch eingeschätzt (Criblez & Nägeli, 2010: 27).

Die Crux des Lehrmittelpakets *Explorers* scheinen die *Task Cards* zu sein. Es liegt in der Absicht des Entwicklungsteams, mit der teilweisen Abkehr von der gewohnten Verpackung (Schülerbuch, Übungsbuch) der Handlungsorientierung Nachdruck zu verschaffen. Die *Task Cards* sollten flexibler einsetzbar sein als ein Buch im A4-Format, also z.B. auch bei einem Experiment in freier Natur oder einer Befragung von anderen Schülern im Korridor. In dieser Erwartung hat sich das Entwicklungsteam verschätzt. Die Befragung der Lehrpersonen zeigt, dass die *Task Cards*, die als Leitmedium des Unterrichts gedacht sind, viel zu wenig oder überhaupt nicht eingesetzt werden (Mittelwert 1.7 auf einer Skala bis 4). Die Gründe dafür sind zumeist in den Schwierigkeiten der Organisation und der Handhabung der Karten durch die Schülerinnen und Schüler zu suchen sowie in der Verständlichkeit der Handlungsanweisungen. Der Hinweis, dass gerade mit der Ver-

mittlung von Anleitungstexten unmittelbar Leseverstehen geübt wird, scheint wenig zu verfangen. Zudem scheinen die Lehrpersonen wenig Bereitschaft zu zeigen, unvoreingenommen an das Material heranzugehen und die Funktion der *Task Cards* zu erfassen. In der Realität zeigt sich, dass jedwedes Kartenmaterial unbesehen als Zusatzmaterial wahrgenommen wird und das dicke Buch als das Leitmedium.

Ein weiterer Kritikpunkt war anfangs, dass zu wenig Übungsmaterial vorhanden sei. Da für das Üben und Verfestigen von Sprachmitteln und Fertigkeiten inzwischen zwei Optionen angeboten werden (Workbooks und Trainer CD-ROMs), fällt die Kritik an der Trainer CD-ROM weniger ins Gewicht. Trotzdem ist zu fragen, ob die Möglichkeit, Lernsoftware aus der Schule zu Hause nutzen zu können überhaupt gefragt und sinnvoll ist.¹⁰ Es ist nicht verwunderlich, dass die Umsetzung des Ansatzes den Lehrpersonen Schwierigkeiten bereitet, wenn sie die wichtigste Komponente nicht zweckmässig einsetzen können oder wollen. Die Skepsis gegenüber dem konzeptuell und lehrmittelgestützt vorgespurten Weg manifestiert sich hier handfest. Dafür ist die ‚Verpackung‘ des Lehrmittels sicher mitverantwortlich, und es muss das Fazit gezogen werden, dass im Hinblick auf die Handhabbarkeit von Lehrwerk-komponenten Konzessionen an die Innovationsfreudigkeit gemacht werden müssten. Lehrbücher zum Lesen und Übungsbücher zum Hineinschreiben entsprechen auch heutzutage noch viel stärker den subjektiven Theorien der Lehrpersonen, wie eine Fremdsprache effektiv vermittelt werden kann, als dies Aufgabenkarten und interaktive Software tun.

Die Frage, die sich für die Evaluation von bestehenden Lehrwerken bzw. für die Neuentwicklung oder die Anpassung von kritisierten Lehrmitteln stellt, ist also, wie eine Balance gefunden werden kann zwischen den Ansprüchen an zeitgemässe Lernmediapakete und deren Praktikabilität im Einsatz. Auch hier wäre es sinnvoll zu eruieren, welche Benutzergruppen mit der Vielfalt an Lehrwerksteilen wie gut umgehen können und in welchem Bereich mittels Schulung, Verlagsmarketing, grafischer Führung und Metatext Abhilfe geschaffen werden kann.

4. Einführung des Ansatzes und des Lehrmittels

Eine der Grundbedingungen für die erfolgreiche Implementierung von neuartigen Lehrmitteln ist die Weiterbildung und die Begleitung der Einführung. Primarlehrpersonen im Kanton Zürich wie auch in den anderen Kantonen der Zentral- und Ostschweiz absolvierten parallel oder vorgängig zur Einführung von Englisch auf der Primarstufe eine Zusatzausbildung. Neben einer angemessenen Sprachkompetenz (in der Regel C1) wird der Besuch von methodisch-didaktische Seminaren und ein mehrwöchiger Auslandsaufenthalt mit Assistant Teachership verlangt, damit die Lehrbefähigung für das Fach Englisch verliehen wird. Als Folge der verzögerten Produktion der Lehrmittel, insbesondere *Explorers*, war es im Kanton Zürich nicht möglich, bei allen Staffeln der Zusatzausbildung Englisch (ZAEP) eine vertiefte Einführung in das Lehrmittel mit einzubauen. Viele Lehrpersonen hörten erst nach Abschluss der ZAEP zum ersten Mal von der konkreten Ausgestaltung des CLIL-Ansatzes und den Themen, die in *Explorers* umgesetzt wurden. Gemessen an der Neuartigkeit und am Differenzierungsgrad des Lehrmittels wurden viel zu wenig Ressourcen und

Zeit für das Kennenlernen des Lehrmittels eingesetzt. Die eigentliche Lehrmitteleinführung bestand in halbtägigen Grossveranstaltungen mit bis zu 80 Teilnehmenden. Der Besuch dieser Einführungsveranstaltungen an Mittwochnachmittagen war im Kanton Zürich zudem freiwillig. Dies ist geradezu als Affront gegenüber dem engagierten Team der Lehrmittelentwickelnden zu werten.

Mangelnde Sorgfalt und Ressourcendotation bei der Lehrmitteleinführung stellen den absoluten Sündenfall dar, wenn es in der Bildungslandschaft darum geht, einen Paradigmenwechsel herbeizuführen. Das Beispiel des Passepartout-Projekts zeigt auf, wie viel Energie und Finanzen notwendig sind, um Rückenwind für Innovation zu schaffen. Die Bilder von interessierten, aber überforderten Lehrerinnen und Lehrern, die einen Nachmittag lang in überfüllten Sälen *Explorers*-Bücher, Worksheets und *Task Cards* auf den Knien balancieren mussten, bleiben haften als Mahnmal dafür, dass ganz andere Anstrengungen unternommen werden müssen, damit Lehrpersonen zu ‚Miteignern‘ von Innovationsprozessen werden.¹¹

Es ist auch nicht damit getan, dass bei Lehrmittelentwicklungen frühzeitig Lehrerinnen und Lehrer, womöglich als Verbandsvertreter/innen beteiligt werden, denn dies ist heute Standard und war auch bei *Explorers* und *Voices* der Fall. Das Dilemma bei solchen Vorkehrungen ist nämlich, dass sich für solch zeitintensive Aufgaben vorwiegend Praxisfachleute zur Verfügung stellen, die einen lebendigen, fordernden und meist innovativen Unterricht befürworten und selbst pflegen. Auch wenn diese unerlässlichen Begleiterinnen und Begleiter mit aufbauender Kritik nicht hinter dem Berg halten, werden sie doch früher oder später Teil der gemeinsamen

Sache. Hingegen haben Verlage und Autorenteam meist wenig Geduld mit Fundamentalkritikern wie z.B. denjenigen, die den CLIL-Ansatz als „nicht seriös“ bezeichnen und mit gesuchten Beispielen ins Lächerliche ziehen. Sie werden als Bremser wahrgenommen und aus dem Prozess hinausgespült. Das mag man bedauern, und man muss auch damit rechnen, dass es im Konfliktfall gegen die Urheber der Lehrmittel gewendet wird. Wenn jedoch die verantwortlichen bildungspolitischen Gremien klare und kühne Vorgaben setzen wie der Bildungsrat ZH mit seinem CLIL-Konzept, bleibt wenig Spielraum für „ausgegliche Kompromisslösungen“ wie sie Nelly Heer in ihrem Beitrag in dieser Ausgabe von Babylonia befürwortet.

Zu fragen wäre demnach, ob die Entwicklungsprozesse und die Modelle für die Einführung von Lehrmaterialien grundlegend überdacht werden müssten. Schon vor der Lancierung von Reformen und neuen Lehrplänen müssten die Konsequenzen für die Lehrmittelproduktion und -einführung durchgedacht werden. Reserven an zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen sollten eingestellt werden, und potentielle Widersprüche aufgedeckt werden. Wie steht es zum Beispiel beim Lehrplan 21 um die Gliederung der Fachbereiche und die überfachlichen Themen? Besteht hier Spielraum für integrierten Unterricht? Gibt es ein Netz von Lehrpersonen und bildungspolitischen Akteuren, die sich z.B. für Formen des fächerverknüpfenden Unterrichts einsetzen? Bestehen zwischen den verschiedenen Fachdidaktiken in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen gemeinsame Prioritäten wie z.B. den handlungsorientierten oder entdeckenden Unterricht? Und schliesslich: lässt sich ein Multiplikatorensystem verwirklichen, bei dem Lehrpersonen, die in Entwicklung und Erprobung von Materialien involviert sind, später zu Vermittlerinnen und Vermittlern der neuen Praxis werden und ihre Kolleginnen und Kollegen in Kursen und Beratungen coachen? All diese Fragen hätten in einem Gesamtsprachenkonzept geklärt werden können, das bereits am 6. März 2000 als Postulat (Nr. 277/2000) an den Zürcher Kantonsrat eingereicht wurde. Im Gegensatz zu anderen Kantonen (Basel-Stadt, Bern) wurde ein solches nie ausgearbeitet.¹²

5. Schlussbetrachtung: Wege in die Zukunft

Wenn ein Lehrmittel von bestimmten Lehrerkreisen als „unbrauchbar“ abqualifiziert wird (Tages-Anzeiger vom 15.6.2008 und 15.8.2011), ist zunächst festzustellen, dass „Brauchen“ ein Verb ist, das normalerweise ein Subjekt und ein Objekt bindet. Die Frage ist, was Lehrpersonen investieren müssen und können, um umsichtige und effiziente ‚Braucher‘, also Benutzer und Benutzerinnen von ungewohnten und anspruchsvollen Lehr- und Lernmaterialien zu werden. Gewiss ist, dass der Aufwand für das Kennenlernen und Handhaben eines neuen Lehrmittels immer beträchtlich ist, und dass Routine und Souplesse im Umgang sich oft erst im zweiten Durchgang einstellen. Im geschilderten Fall ist es zudem so, dass zahlreiche Lehrpersonen unter Einsatz ihrer Erfahrung und ihres fachdidaktischen Wissens begeistert und erfolgreich mit *First Choice* und *Explorers* unterrichten.¹³ Sekundarlehrpersonen, die im Rahmen einer Englisch-Weiterbildung Primarklassen besuchen, zeigen sich in ihren Berichten oft überrascht über Aspekte der rezeptiven Kompetenzen und der Sprechbereitschaft der Schüler und Schülerinnen (siehe Box)

Originalkommentare von Sekundarlehrpersonen, die Englischlektionen mit *Explorers* in der Primarschule besuchten und dokumentierten:

“Students are very motivated. They like to make contributions and ask questions. They are interested in what is going on. They are active and take notes. Good listening and reading comprehension. If we dropped them off at a train station somewhere in England, they could handle the situation!” (Zürich, 2009)

“These pupils have amazingly good skills at listening! Their answers to listening comprehension questions are precise; they have quite an extensive vocabulary.” (Zürich, 2012)

“Individual learners can form sentences like: ‘I think the fox lives in a park because there is a bit of forest’ (this comment from a 10 year-old student is amazing and made me feel a bit jealous when I thought of my ‘Oberstufen-Students!’” (Zürich, 2010)

“Oh my God, it really is all in English! As expected, the 6th graders are far better than my recent 7th graders, but, surprisingly, equal to or even better than some of my 9th graders I’ve taught in the past.” (Schaffhausen, 2012)

“Kids learn a lot about silk production! They see other people living and working in another culture. To realize what opportunities are given to the kids is kind of almost breath-taking.” (Zürich 2009)

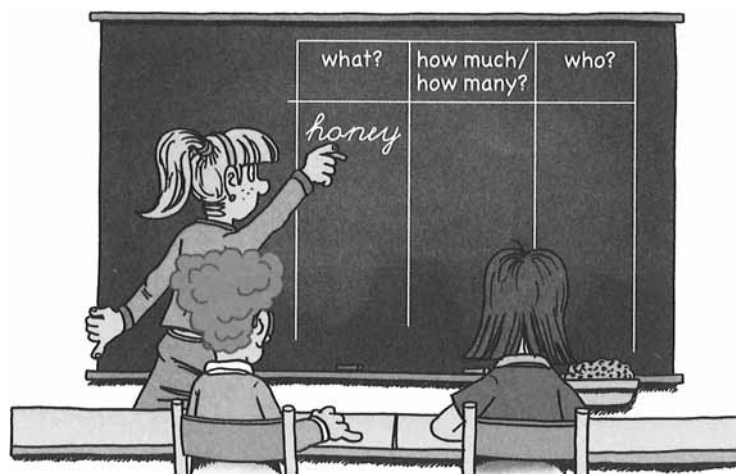
Wenn man neuere Fremdsprachenlehrpläne betrachtet (Passepartout-Lehrplan, Lehrplan Englisch EDK-Ost, Lehrplan Englisch Zentralschweiz, in Zukunft der Lehrplan 21), fällt als erste Gemeinsamkeit die Zielsetzung der kommunikativen Kompetenz und die Handlungsorientierung im Bereich der verschiedenen Fertigkeiten auf. Viele Lehrmittel, die sich auf dem internationalen Markt für ‚young learners‘ tummeln, erfüllen diesen Anspruch nur oberflächlich. Manche folgen nach wie vor einer mehr oder weniger versteckten Gram-

matikprogression und arrangieren Lernsettings und Texte um einzelne Sprachhäppchen herum. Von authentischen Situationen und bildungsrelevanten Inhalten kann oft nicht die Rede sein (vgl. aber den Beitrag von Grossenbacher *et al.* zu *Mille feuilles*, diese Nummer).

Die Analyse, die in diesem Beitrag bezüglich der Schwierigkeiten bei der Innovation im integrierten Fremdsprachenunterricht vorgenommen wurde, sagt aus, dass die kritisierten Lehrmittel den Auftrag der Bildungspolitik getreu umzusetzen versuchten. Die Lehrmittelkommissionen und die weiteren bildungsverantwortlichen Gremien, die die Konzepte und Manuskripte gutgeheissen haben, sind bestimmt nicht so naiv, dass sie dies ohne Grund oder blind getan hätten. Umso mehr verwundert der Entscheid des Zürcher Bildungsrats, der die fraglichen Lehrmittel absetzen und trotzdem am aktuellen methodisch-didaktischen Ansatz festhalten will, das heisst, offenbar nicht auf den eigenen Beschluss von 2003 zurückkommen will.

Hier stellt sich unseres Erachtens die Kardinalfrage: Wenn an der Vermittlung von bildungsrelevanten Inhalten durch den Fremdsprachenunterricht in handlungsorientierten Lernsettings nicht gerüttelt werden soll, von welcher Beschaffenheit sollen denn die zukünftigen Lehrmittel sein? Anders gefragt: Statt sich in eine neue Spirale der gegenseitigen Missverständlichkeiten mit den Lehrmitteln als Sündenbock zu begeben, wäre es nicht angebracht, der Methodenfreiheit grösseres Gewicht zu verleihen und den Lehrpersonen ein Angebot zu machen, in das sie sich mit ihren unterschiedlichen Profilen besser investieren können?

Obschon wir glauben, dass erfolgreicher Fremdsprachenunterricht mit immersiven Anteilen schon ab der Primarschule sinnvoll und möglich ist, fällt auf, dass unseres Wissens keine Bildungsregion in Europa flächendeckenden CLIL-Unterricht vorschreibt. Es wäre demnach im Sinne einer Innovationskritik angebracht, den Sinn und die Zukunft des Bildungsratsbeschlusses von 2003 zu hinterfragen. Der neue Lehrplan in den



Passepartout-Kantonen (Passepartout, 2011) macht zu diesem Thema interessante Aussagen. So plädiert er beispielsweise für einen schrittweisen Einbau von „immersiven Inseln“ in einzelnen Schulen und bezieht die Ressourcen der Lehrpersonen mit ein: „Ein wichtiger Faktor ist die Bereitschaft der Fremdsprachenlehrpersonen, über das einzelne Fach hinaus zu schauen und mit Kolleginnen und Kollegen zu kooperieren“ (Passepartout, 2011: 12).

Eine Neukonzeption des inhalts- und handlungsorientierten Fremdsprachenunterrichts würde einen sprachlich-kommunikativ ausgerichteten Hauptstrang mit einer Progression der Sprachhandlungskompetenzen vorsehen; dazu kämen wählbare thematische Angebote, mit denen Lehrpersonen mit ihren Klassen ein *Topic* vertiefen können, so dass auch für andere Unterrichtsbereiche wie *Mensch und Umwelt* Lerngewinne erwachsen. Die modular aufgebauten Lehrwerke *First Choice* und *Explorers*, die insgesamt je ca. 50% Alltagsthemen und sachfachliche Perspektiven aufweisen, würden sich bestens eignen als Steinbruch für ein derartiges Unterfangen. Viele der spannenden Themen würden sich die Schülerinnen und Schüler nur ungern entgehen lassen.

Eine weitere ‚lesson learnt‘ aus dem Prozess der Lehrmitteleinführung betrifft das Primat der Handhabbarkeit. Aus distanzierterer Warte beobachtet könnte man annehmen, dass wir uns in einer Art Zwischenzeit befinden, was die Lernmedien betrifft: noch stark in der papiernen Welt der Bücher verhaftet und zugleich dem Ansturm der neuen Medien ausgesetzt. Es ist im Fall von *Explorers* nicht optimal gelungen, die Verpackung der Inhalte mit dem handlungsorientierten Ansatz so in Übereinstimmung zu bringen, dass alle Lehrpersonen und ihre Klassen leicht und zielgerichtet mit den Materialien arbeiten können. Auch hier gibt es Beispiele in der von uns beobachteten Praxis, wie einfache und verbindliche Methoden gefunden wurden, um die *Task Cards* sinngemäss einzusetzen. Was die Zukunft betrifft, ist wohl angesichts der Vielfalt von Erwartungen an Lehrmittel nicht damit zu rechnen, dass ein Paket für den Fremdsprachenunterricht je wieder aus nur einem oder zwei Büchlein und einem Tonträger bestehen wird. Ob voll integrierte ‚Lernobjekte‘ mit elektronischen Benutzeroberflächen, angeboten auf einem Tablet-Computer, der Weisheit letzter Schluss sind, bleibe dahingestellt. Es wäre jedenfalls keine unlösbare Aufgabe, die bestgeeigneten Inhalte von *First Choice* und

Explorers in ein Multimedia-Lernwerkzeug der neusten Art zu transformieren, so wie es die CD-ROMs von *Mille feuilles* vormachen.

Schliesslich: dass der Aspekt der Einführung, der Vermittlung und des fachlichen Coachings bei der schwierigen Geschichte der Zürcher Englischlehrmittel zu wenig gepflegt wurde, liegt auf der Hand. Jedoch muss auch gesagt werden, dass die angebotene Fachberatung Englisch gemessen am offensichtlichen Bedarf viel zu wenig in Anspruch genommen wird. Sachkundiges Fragen und konstruktive Kritik fliessen heute in den Entwicklungsprozess jedes Lehrmittels, mit pauschaler Ablehnung umzugehen ist aber schwierig. Wäre es demzufolge sinnvoll, eine grössere Anzahl von Lehrerinnen und Lehrern mit unterschiedlichen Profilen und Ansprüchen aktiv in die Entwicklung von Lehrmitteln einzubeziehen? Substantielles und konstruktives Feedback an Autorinnen und Autoren zu liefern ist eine aufwändige Aufgabe, die sich nicht so leicht in den Schulalltag einpassen lässt. Das Schreiben von Hörtexten, Aufgaben und Übungen ist ein Handwerk, das wie jedes andere erlernt sein will. Muttersprachliche Kompetenzen sind keine Garantie für didaktisch sinnvolle Texte und Lernanlässe. Kurzum, man könnte es ja versuchen, vorausgesetzt Verlage finden genügend Talente mit Zeit und Energieressourcen, die mit dem gerüttelten Mass an Kritik umgehen können, das in jedem Fall auf Lehrmittelverfasser niederprasseln wird. Oder hat da jemand etwas vom perfekten Lehrmittel gesagt, das in Zukunft zur Zufriedenheit aller führen wird?

Anmerkungen

¹ Das Lehrmittel *Explorers* ist in den folgenden Nummern von Babylonia Gegenstand von Fachartikeln: 1/06 (Staufner & Sprague, 2006), 2/07 (Stotz, 2007), 4/08 (Staufner-Zahner, 2008), 4/09 (Achermann, 2009).

² Gemäss Eigendeklaration ist es die Aufgabe der Schulsynode „in Absprache mit den Teilkonferenzen LKV, LKB und LKM das Mitspracherecht der Lehrerschaft in rechtlichen, inhaltlichen und organisatorischen Belangen des Bildungswesens“ wahrzunehmen (<http://www.schulsynodezh.ch>).

³ Da die Befragung im Rahmen der Schaffhauser Teilauswertung auf dem Web nicht immer greifbar ist, seien hier die Detailresultate wörtlich zitiert:

Schülerinnen und Schüler (N = 460)

- 76.3 % der Lernenden geben an, dass ihnen der Englischunterricht Spass macht.
- 79.2 % der Lernenden geben an, dass die Aussage „Ich bin oft gestresst im Englischunterricht, weil es so schwierig ist“ gar nicht oder eher nicht zutrifft.
- 72.7% der Lernenden finden das Lehrmittel *Explorers* pauschal ganz oder mehrheitlich gut. 71.1% finden ganz oder mehrheitlich, dass es interessante Themen im Buch gibt.

Lehrpersonen (N = 24)

- 79.2% der Lehrpersonen geben an, dass die Aussage mehrheitlich oder ganz zutrifft, dass ihnen der Unterricht „Spass bereitet“.
- Die Aussage „Ich arbeite gerne mit dem Lehrmittel ...“ wird mit gleich vielen Prozenten im Bereich ‘trifft zu’ - ‘trifft mehrheitlich’ zu wie im Bereich ‘trifft mehrheitlich nicht zu’ - ‘trifft nicht zu’ beantwortet (jeweils rund 38%).
- Die Aussage „Die Texte im Lehrmittel sind zu schwierig“ wird wie folgt beurteilt: Für 39.1% der LP trifft dies zu, für 21.7% trifft dies mehrheitlich zu, 30.4% beantworten diese Frage neutral.

⁴ Überhaupt waren Teile des Lehrkörpers wenig überzeugt von der Einführung einer ersten Fremdsprache ab der 2. Klasse (in Ergänzung zum Französischen ab der 5.) wie das entsprechende Synodalgutachten zeigt.

⁵ Das Lehrmittelentwicklungsprojekt wird von der ILZ geführt und die Materialien werden vom Lehrmittelverlag Zürich produziert. Eine Gruppe aus erfahrenen Lehrpersonen und Didaktikern begleitet die Entwicklung der Manuskripte eng. Die KLK und weitere Gremien werden laufend informiert und haben Einsicht in die Manuskripte.

⁶ Klare Unterschiede zwischen immersiven Formen und Fremdsprachenunterricht: „Der wesentliche, eindeutige Unterschied zwischen Immersion und Fremdsprachenunterricht besteht darin, dass bei der Immersion der Stoff evaluiert und benotet wird und nicht die Sprachkompetenz. Durch die Evaluation des Sachstoffes entsteht ein Ernstfall, ähnlich wie bei einem Klassenaustausch. Es fragt sich, ob der Begriff CLIL/EMILE für im Stundenplan deklarierten Fremdsprachenunterricht, der wohl Inhalte aus Fächern vermittelt, aber die Inhalte nicht verbindlich evaluiert, verwendet werden darf oder soll. Man könnte diesen Fremdsprachenunterricht zutreffender als «inhaltsorientierten Fremdsprachenunterricht» bezeichnen (Le Pape Racine, 2005: 10).

⁷ Von der unbestrittenen sprachlernfördernden Wirkung des inhaltsorientierten Unterrichts kann auch die Didaktik des Fremdsprachenunterrichts profitieren. Innerhalb des Fremdsprachenunterrichts gibt es eine zusätzliche Grenze bezüglich immersiv oder nicht immersiv, nämlich die Bekanntheit oder Unbekanntheit des Inhalts. Fremdsprachenunterricht muss häufig Inhalte aus dem Alltag behandeln, deren Begriffe (Konzepte) längst bekannt sind und an sich keine kognitive Herausforderung darstellen, vor allem, wenn sie bereits beim Lernen mehrerer Fremdsprachen in jeder Sprache erneut vorkommen. Umso wünschenswerter ist es, wenn der Fremdsprachenunterricht alle Möglichkeiten nutzt und ein Bewusstsein dafür schafft, dass nicht nur Inhalte aus dem Alltag ohne kognitive Herausforderung behandelt werden. Als ‚immersiver Fremdsprachenunterricht‘ wäre Unterricht zu bezeichnen, in welchem die Lernenden neue Begriffe und Sachverhalte kennenlernen, neues Weltwissen erwerben, wie es im Modell CLIL (*Content and Language integrated Learning*) der Fall ist. Dadurch, dass im Fremdsprachenunterricht trotzdem die Sprachkenntnisse (z.B. in Form von Wortschatztests in Lückentexten, freien Texten,

Umformungen usw.) und nicht die Inhalte evaluiert (benotet) werden, kann die Motivation, etwas ganz genau verstehen zu müssen, an Tiefgang verlieren, der Ernstfall bleibt aus. Man könnte deshalb CLIL als effiziente Zwischenform bezeichnen, die als Methode den Fremdsprachenunterricht sicher bereichert. Es wäre auch vorstellbar, dass die Fremdsprachenlehrperson mit der Sachfachlehrkraft zusammenarbeitet und diese dann die Sachinhalte in ihrem Fach in der Erstsprache evaluiert (vgl. Le Pape Racine, 2004).

⁸ Auch in den wissenschaftlichen Studien (FHNW, NFP56) beziehen sich keine der Fragen an die Lehrer auf inhaltliche Lernziele. Bezeichnend ist, dass in der FHNW-Lehrpersonenbefragung eine Frage zu „Spielen im Lehrmittel“ gestellt wird, dass aber nicht weiter auf Inhalte eingegangen wird (es sei denn, die Frage nach der Bewältigung des ‚Stoffumfangs‘ sei so zu verstehen).

⁹ Das Französischelehrmittel *Envol* weist über 100 Komponenten (verteilt auf 5 Lernjahre) auf und wird nach langer Eingewöhnungszeit heute positiver beurteilt als die Englischlehrmittel aus dem gleichen Verlag.

¹⁰ Im *Mille feuilles*-Projekt wird ein Konzept mit individuellen CD-ROMs von der 3. Klasse an erfolgreich angewendet, was aber voraussetzt, dass die Kinder zu Hause PCs zur Verfügung haben.

¹¹ Die *Explorers*-Einführungen in den Kantonen Schaffhausen und Zug wurden umsichtiger und verbindlicher gestaltet.

¹² Am 26. Februar 2001 wurde es vom Zürcher Kantonsrat an den Regierungsrat überwiesen, der es am 16. April 2003 unter Präsident Buschor als erledigt abgeschlossen hat (vgl. auch das Sprachenkonzept des Kt. Bern vom April 2005).

¹³ So schreibt z.B. ein Primarlehrer aus Wädenswil in einem Leserbrief: „Seit vier Jahren unterrichte ich mit *Explorers*, und zwar mit grosser Freude und Begeisterung. Die von den Kritikern genannten Mängel existieren zum Teil. So waren auch für mich anfänglich die verschiedenen Lehrwerkteile unübersichtlich. Man musste sich daran gewöhnen.“

Die Mängel sind aber nicht so gravierend, wie sie von den Kritikern dargestellt werden. Denn das Lehrmittel ist gut, modern und widerspiegelt die Methode, welche an der Pädagogischen Hochschule in Bezug auf das Fremdsprachenlernen gelehrt wird.“ (Tages-Anzeiger, 17.8.2011)

Im Beitrag erwähnte Lehrmittel

Envol (2000–2011, Lehrmittelverlag Zürich)

Explorers (2006–2008, Lehrmittelverlag Zürich)

First Choice (2005–2007, Lehrmittelverlag Zürich)

Mille feuilles (2011–...) Schulverlag plus, Bern)

Voices (2008–2011, Lehrmittelverlag Zürich)

Literatur

BBR Beschluss des Bildungsrats des Kantons Zürich (2003). *Englisch an der Primarschule*.

BBR Beschluss des Bildungsrats des Kantons Zürich (2011). *Volksschule. Primarstufe. Schlussbericht Explorers-Lehrpersonenbefragung. Synodalgutachten 2011 zu Explorers*. Massnahmen.

Büeler, X., Stebler, R., Stöckli, G. & Stotz, D. (2001). *Lernen für das 21. Jahrhundert? Externe wissenschaftliche Evaluation*. Schlussbericht. www.sprachenunterricht.ch (16.4.2012)

Criblez, L. & Naegeli, A. (2010). *Explorers*. Lehrpersonenbefragung 2010. Zürich: Institut für Erziehungswissenschaft.

EDK Ost (2006/2009). *Lehrplan Englisch*. www.edk-ost.d-edk.ch/content/projekt-sprachen

Egli Cuenat, M. (2012). Création de matériaux d'enseignement pour un apprentissage coordonné des langues, *Babylonia 1/2012*.

Grossenbacher, B., Sauer, E. & Wolff, D. (2012). Inhaltsorientierung: Ein Grundkonzept des modernen Fremdsprachenunterrichts und seine Umsetzung im Französischlehrmittel *Mille feuilles*. *Babylonia 1/2012*.

Heinzmann, S., Müller, M., Oliveira, M., Haenni Hoti, A. & Wicki, W. (2010). *Englisch und Französisch auf der Primarstufe – Verlängerung des NFP-56-Projekts*. PH Zentralschweiz Luzern. www.zebis.ch/Unterricht (16.4.2012)

Husfeldt, V., Bader-Lehmann, U. & von Ow, A. (2011). *Einflussfaktoren für den Lernerfolg von Englisch an der Primarschule. Eine Untersuchung in fünf Schweizer Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein*. Kurzdarstellung der Ergebnisse aus dem Projekt. [www.fhnw.ch/Kanton Schaffhausen](http://www.fhnw.ch/Kanton_Schaffhausen) (2011). *Englisch an der Primarschule im Kanton SH*. Auswertung Befragung und Auswertung Leistungstests. www.sh.ch/schule/ (16.4.2012)

Le Pape Racine, Ch. (2004). Samoa, Samoa: Immersion im Fremdsprachenunterricht – ein Widerspruch? *Fremdsprache Deutsch. Deutsch in allen Fächern*, 30, 52–57.

Le Pape Racine, Ch. (2005). Immersive Unterrichtsformen an der Volksschule und früher Fremdsprachenunterricht: Vom Nutzen der Klarheit der Begriffe. *i-mail 2/2005*, 4–10. *Passepartout* (2011). *Lehrplan Englisch und Französisch, Projektversion*. www.passepartout-sprachen.ch (16.4.2012)

Stebler, R. & Stotz, D. (2004). *Themenorientierter Sachunterricht in Englisch*. Forschungsbericht zu Handen der Bildungsdirektion ZH. www.phzh.ch/personen/daniel.stotz (16.4.2012)

von Ow, A., Husfeldt, V. & Bader-Lehmann, U. (2012). Einflussfaktoren für den Lernerfolg von Englisch an der Primarschule. Eine Untersuchung in fünf Schweizer Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein. *Babylonia 1/2012*.

Christine Le Pape Racine

ist Fremdsprachendidaktikerin an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW), verantwortlich für die Professur Französischdidaktik und ihre Disziplinen an der Primarstufe, in Solothurn. Ihr Spezialgebiet ist der immersive (bilinguale) Unterricht. Sie ist Präsidentin der APEPS (Association pour la promotion de l'enseignement plurilingue en Suisse).

Daniel Stotz

lehrt Fremdsprachendidaktik an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Er ist Mitglied der Redaktion von *Babylonia*.